Bürgermeister Andreas Fredrich

Rede anlässlich der zweiten Senftenberger Bergbautage am 7. Juli 2013

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Teilnehmer des Bergaufzuges,
liebe Senftenbergerinnen und Senftenberger,
liebe Gäste aus unserer Partnerstadt Püttlingen,
sehr geehrte Gäste,

willkommen im schönen Brandenburg, willkommen im Lausitzer Seenland, willkommen in Senftenberg zu den zweiten Senftenberger Bergbautagen – traditionsgemäß am ersten Sonntag im Juli. Ich freue mich, dass Sie den Weg zu uns, der früheren Energiezentrale und heutigen Stadt im Lausitzer Seenland, gefunden haben.

Bereits vor zwei Jahren – am 9. Juli 2011 – haben wir, damals in der Gartenstadt „Marga“, den Bergaufzug und das Chortreffen anlässlich 100 Jahre Chor der Bergarbeiter und 10 Jahre Traditionsverein Braunkohle erlebt.

In den Mittelpunkt der zweiten Senftenberger Bergbautage haben die Veranstalter, der Traditionsverein Braunkohle und der Chor der Bergarbeiter, den Bergbau um Senftenberg und das Jubiläum 125 Jahre Ilse Bergbau AG gerückt.

Meine Damen und Herren,

man kann ohne weiteres die These aufstellen: ohne die Kohle, ohne den Bergbau wäre in der Region kein wirtschaftlicher Aufschwung möglich gewesen wie er vonstattengegangen ist. Durch den Bergbau wurde die Region in die industrielle Entwicklung einbezogen und Senftenberg zu einer Stadt.

Der Abbau der Braunkohle um Senftenberg begann bereits vor rund 150 Jahren. Nach 1870 wurde er durch Erweiterungen, Modernisierungen und Neuaufschlüsse durch kapitalkräftige Unternehmen zu einem Industriezweig.

In diese Zeit fällt die Gründung der Ilse Bergbau AG am 1. Juli 1888. Die „Ilse“ – wie sie von vielen einfach genannt wurde – war einer der bedeutendsten Braunkohlebetriebe im Lausitzer Revier. Mit allen Aktivitäten – unternehmerisch wie sozial – hat die „Ilse“ die Region mehr geprägt als andere Unternehmen. Denn zur Ilse Bergbau AG gehörten Bergwerke, Brikettfabriken, Kraftwerke und eine Ziegelei.

Die Zeit der „Ilse“ endete 1948. Die Zeit des Bergbaus und der Aufschwung Senftenbergs aber gingen weiter.

Das Ende des Bergbaus um Senftenberg kam erst 50 Jahre später: Am 31. Januar 1999 mit dem Auslauf des Tagebaus Meuro und der Stilllegung des Grubenkraftwerks.

Der Bergbau veränderte die gesamte Region und Landschaft. Dabei muss man bei allem Aufschwung auch an andere Schicksale denken: abgebaggerte Orte und umgesiedelte Familien.

In Zahlen ausgedrückt bedeutete der Bergbau für die Region:

- im Revier wurden fast zwei Milliarden Tonnen Braunkohle gefördert

- fast fünf Milliarden Kubikmeter Abraum bewegt

- 12.000 ha Land in Anspruch genommen

- im Braunkohlenkombinat Senftenberg arbeiteten 1990 über 50.000 Mitarbeiter

Der Bergbau veränderte aber auch die Stadt Senftenberg:

- Der Bergbau hatte einen hohen Bedarf an Fachkräften, sodass die Bevölkerungszahl enorm anstieg, um das Fünfzehnfache im Vergleich zu Vorbergbauzeiten. So lebten in den 1980er Jahren über 30.000 Menschen in Senftenberg.

- Entsprechend passte sich der Dienstleistungssektor an, Senftenberg erhielt durch den Bergbau Anschluss an das Schienennetz.

- Bildungseinrichtungen entstanden, Senftenberg wurde Hochschulstadt: damals die Ingenieursschule, heute die BTU Cottbus-Senftenberg.

- Nicht zu vergessen, das Theater NEUE BÜHNE, als Theater der Bergarbeiter gegründet und das heutige Klinikum Niederlausitz 1891 als Knappschafts-Krankenhaus eröffnet.

Während der Zeiten des Bergbaus, meine Damen und Herren, war Senftenberg Mittelpunkt und Motor der Region.

Und das, meine Damen und Herren, sind wir auch heute und wollen wir auch zukünftig bleiben: Motor für das Lausitzer Seenland.

Denn so wie ich eingangs sagte: „Ohne die Kohle kein wirtschaftlicher Aufschwung“ kann man ergänzen: „Ohne Bergbau kein Lausitzer Seenland“! Ohne Bergmänner keine Touristen.

Meine Damen und Herren,

der Bergbau hat uns ein Erbe auferlegt. Mancher würde sagen ein schweres Erbe. Ich sage aber, wir haben damit eine einmalige Chance erhalten und haben sie ergriffen, um daraus die Zukunft zu gestalten.

Die Entstehung des Lausitzer Seenlandes lässt erkennen, wohin der Weg führen soll. In Senftenberg sind wir auf einem sehr guten Weg: 40 Jahre Senftenberger See, Einweihung des Stadthafens, Eröffnung des Koschener Kanals sind die Stichworte für dieses Jahr 2013.

Dabei sind die Ideen zum Lausitzer Seenland nicht neu. Bereits in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde angefangen, Konzepte in diese Richtung zu entwickeln.

Für die reale Umsetzung spielt die IBA Fürst-Pückler-Land eine ganz entscheidende Rolle. Sie hat die Ideen für die Menschen der Region transparent gemacht, nachhaltige Projekte angestoßen und verwirklicht und zu einer neuen Identität beigetragen.

Besonders interessant und vor allem zukunftsweisend ist für mich daher folgender Fakt: vor dem Bergbau gab es ein Prozent Wasserfläche in der Region. Jetzt sind es 36 Prozent.

Folge des Bergbaus ist aber nicht nur das entstehende Lausitzer Seenland.

Wichtig und einflussreich sind die Menschen, die durch den Bergbau in die Region kamen, hier blieben und seitdem mit Ideen, Engagement, viel Motivation und noch mehr Mut die Region gestalten. Dieser Schatz ist es, der die Region und die Stadt jetzt voranbringt. Deswegen mein Dank an alle, die sich einbringen, engagieren, Ideen entwickeln und umsetzen.

Meine Damen und Herren,

der Bergbau ist in Senftenberg und der Umgebung kaum noch zu sehen, obwohl er Senftenberg zu der Stadt gemacht, die sie heute ist. Mitunter wird er kaum noch erwähnt, obwohl nur durch ihn die Chance zum Lausitzer Seenland eröffnet wurde.

Aber auch wenn man in der Stadt wenig von der Vergangenheit als Energiezentrale der DDR sieht, so verschweigt Senftenberg seine Vergangenheit nicht:

- Straßennamen erinnern an den Bergbau,

- die Santa Barbara fährt auf dem Senftenberger See und grüßt als Statue im Rathaus die Besucher und

- die Gartenstadt Marga ist ein attraktiver Wohnstandort für Jung und Alt.

An vielen Stellen blitzt die Vergangenheit durch und wir Senftenbergerinnen und Senftenberger sind stolz darauf.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, dass die Tradition und Erinnerung an einen großen Teil unserer Stadtgeschichte noch so lebendig gehalten wird. Die Jubiläen 100 Jahre Chor der Bergarbeiter Brieske und 10 Jahre Traditionsverein Braunkohle vor zwei Jahren stehen für die lange Bergbautradition in Senftenberg.

Der Traditionsverein Braunkohle trägt das Ziel im Namen: die Geschichte der Braunkohle für die Nachwelt erhalten, die Traditionspflege fortführen, die Traditionen des Braunkohlebergbaus pflegen.

Der Chor der Bergarbeiter leistet einen großen Beitrag zum Leben in der Stadt. Bei Festen und Veranstaltungen kann man immer auf ihn zählen. Gerade vor einer Woche hat der Chor unser traditionelles Stadtfest musikalisch eröffnet.

Ich bin stolz, dass beide Vereine die Tradition weiterleben, an nachfolgende Generationen weitergeben. Beiden Vereinen wünsche ich für die Zukunft alles Gute und noch eine lange Vereinsarbeit bei bester Gesundheit. Und dem Chor natürlich stets ein Liedchen auf den Lippen.

Ich danke beiden Vereinen – dem Chor der Bergarbeiter und dem Traditionsverein Braunkohle – für das Engagement, den Einsatz und die Organisation der zweiten Senftenberger Bergbautage.

Ein herzliches Dankeschön auch an alle teilnehmenden Bergmänner am Aufzug. Ich freue mich, dass Sie der Einladung nach Senftenberg gefolgt sind. Und ich hoffe, dass Sie nach Ihrer Rückkehr gut über diesen Tag in Senftenberg berichten und ein farbenfrohes Bild von Senftenberg und dem Lausitzer Seenland weiter tragen.

Ich kann Sie nur auffordern: kommen Sie wieder und schauen und entdecken Sie, was durch den Bergbau alles entstehen kann.

Glück auf!